28. Tag	Tagesstrecke:	342 mi (547 km)	Wetter: Sommerliches Bergwetter
	Gesamtstrecke:	7.040 mi (11255 km)	bei: 23 °C
02. Jun	Übernachtung:	Hat Rock Motel, Mexican Hat	

Grand Canyon, Navajo-Indianer-Reservat und ein Grillabend

Der Weg zum North Rim des Grand Canyon ist weit, ca. 50 mi von der letzten Abzweigung zum Nordrand, und zur Rückfahrt den gleichen Weg. Aber natürlich lohnen zum einen die 35$ Eintritt und der lange Weg. Der Besucherandrang war an diesem Vormittag gut, aber überschaubar – wer jemals das South Rim besucht hat, weiß wie heißbegehrt der Blick in die Tiefe zum Colorado River ist.

Also Parkplatz gefunden und losgelaufen zum sog.-gen. Bright Angel Point. Ein natürlicher Felsvorsprung, der begehbar gemacht wurde und – für die Ausgesetztheit – wenig gesichert ist. Wer am Weg bleibt, hat nichts zu befürchten, aber es gibt halt unbedachte Menschen, die auf Felsen, die sich neben dem Weg auftürmen klettern. Und am besten ist es dann, ganz oben frei ein Selfie zu machen. Nun ist eine der amerikanischen Lebensweisheiten, dass ein Jeder für sich selbst verantwortlich ist.

Die hochstehende Sonne ließ die Kontraste in der Ferne verschwinden. Und die Ferne und Weite dieses gigantischen Naturwerks ist ein Teil der Faszination. Obwohl man auch am North Rim sehr sehr tief nach unten sehen kann, ist der Blick auf den so berühmten Colorado River nicht möglich. Er windet sich wohl entweder noch tiefer oder in einer anderen Schlucht.

Nach ausgiebigen Rundgängen und Betrachtungen verließen wir das „Welt-Jahrhundert-Naturerbe“ und fuhren durch das Indianerreservat der Navajos. Die Fläche, die auf der Straßenkarte dafür eingezeichnet ist, erreicht ungeheure Ausmaße. Dennoch haben die Navajo Nachfolger kein selbst bestimmtes Auskommen. Die Siedlungen, besser, die auseinander stehenden Hütten bzw. Behausungen standen nirgends so intensiv (nicht geballt), wie auf dem Weg zum Monument Valley. Die Bevölkerung konnten wir an einer Tankstelle sehen und der indianische Gesichtszug ist unverkennbar. Cunos Sohn hat uns erzählt, dass die Ureinwohner in den Reservaten fast ausschließlich vom Staat alimentiert sind. Eigene Lebenserhaltung ist nicht gewünscht.

Nun sitzen wir in Mexican Hat – auch dieser Ort strahlt Indianisches aus. Das „mexican“ stammt wohl von einem Monolith in der Gegend, der eine Art mexikanischen Hut aufhat – sagt man.

Ein Motel konnten wir finden und nach dem Auspacken folgten wir einer Empfehlung der „Concierge“ und das war wunderbar. In der langsam untergehenden Sonne saßen wir an einer Freiluftbar und schauten dem Grillmeister (ein fürchterliches Wort für einen im Cowboyhut am offenen lodernden Feuer hantierenden Kerl) bei seiner Arbeit zu. Die offene Küche gleicht einer Mischung aus urbaner Feuerstelle mit Ventilator und einem Wirtsgarten der Kugleralm. Einheimische und Touristen fühlen sich dort offensichtlich wohl.

Die Stimmung mit dem Licht und dem Feuer, die Ruhe, die Gäste, und dem unaufgeregten brutzeln und knistern des Feuers, hätte uns beinahe zum Verhocken genötigt, wäre da nicht der big-loop.